

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 9 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 39

Montag, den 16. Februar 1942

94 Jahrgang

## Singapur hat bedingungslos kapituliert

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß am Sonntag um 22.10 Uhr japanischer Zeit Singapur bedingungslos kapituliert.

Zu der bedingungslosen Kapitulation meldet Domei ergäuzend: Der letzte und härteste der drei großen Stützpunkte der Alliierten im Fernen Osten hat Sonntagabend kapituliert. Generalleutnant Tomoguni Yamashita, der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Malaya und Generalleutnant Teramoto der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte, unterzeichneten um 19 Uhr Dokumente durch welche die malayische Halbinsel des pazifischen Krieges beendet wird. Die Feindesflaggen wurden an der großen malayischen Front um 22 Uhr eingehißt.

Die abgetriebenen Tommies, die vor Würdigkeit bald umfielen, oder die durch die Japaner unaufhörlich vor sich hergetrieben wurden, konnten sich der ersten Ruhe erfreuen, seit die japanische Kriegsmaschine am 31. Dezember von Ipoh aus den Kampf in südlicher Richtung begann.

Die Kapitulationspapiere wurden vor dem profanischen Hintergrund einer Formmotorenfabrik am Fuße des Hügelgürtels Timah unterzeichnet. Die Briten hatten um 14.30 Uhr um Frieden gebeten, nachdem sie in der Stadt Singapur umringt waren und im Zentralabschnitt der Insel sich nicht mehr gegen die japanischen Bomben und Granaten verteidigen konnten.

Was England und die USA verloren  
Finanzströme in Tokio weisen wie Domei berichtet, auf die Zerrüttung der britischen und der USA-Wirtschaftsbahnen mit dem Verlust Singapurs hin. Diese werde rapide zunehmen mit dem Schwenden der Lagerbestände an wehrwichtigen Rohstoffen. Es v. S. des gesamten britischen Kapitals außerhalb der Metropole sei im Südwestpazifik investiert gewesen. England habe mit Singapur die Führung im Indischen Ozean und den Weg zu den Ostasien- und Ueberseebesitzungen verloren.

Auch für die Kriegführung der USA, sei ein Lebensnerv getroffen. Das Ausbleiben wehrwichtiger Rohstoffe aus Holländisch-Indien, Australien, Neuseeland und Indien sei für die USA, ein schwerer Schlag.

Australien hofft auf die USA.

Der Rundfunksprecher Cecil Brown, den die Engländer aus Singapur ausgewiesen haben, weil er das voraus sagte, was inzwischen eingetreten ist, hat in Sydney über die Lage im Pazifik erklärt, daß Australien jetzt nur noch auf die Vereinigten Staaten hoffe, und daß allein die Vereinigten Staaten Australien retten könnten. Der Fall Singapurs bedeute das Ende Niederländisch-Indiens. Die Kritik Australiens an der Politik des englischen Mutterlandes sei sehr hart. Die Australier verlangten von London, daß es endlich Schluß mache mit dem Chaos von Niederlagen und ewigen Rückzügen.

### Schwere Schläge für England

Japanische Erfolge in den Gewässern von Singapur

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Einheiten zwischen dem 10. und 14. Februar 32 feindliche Kriegsschiffe und Transporter in der Banta-Strasse und in den Gewässern südlich von Singapur versenkt oder beschädigt haben. Man nimmt an, daß der 5220 BRT große britische Leichte Kreuzer „Arctura“ versenkt wurde. Versenkt wurden ein Hilfskreuzer, ein U-Boot, zwei Kanonenboote, ein Minenleger, ein Spezialschiff, acht Transporter, darunter einer von 30 000 Tonnen, einer von 8000, vier von 5000, zwei von 3000 Tonnen, ferner wurden ein holländischer Kreuzer, ein britischer Zerstörer, zwei Spezialschiffe, zehn Transporter, ein Torpedoboot beschädigt sowie ein Minenleger und ein Transporter zum Auflaufen auf Grund gezwungen.

### Beweis deutscher Ueberlegenheit

Seegefecht im Kanal eine schlagende Widerlegung Churchillscher Lügen.

Die erfolgreichen Operationen deutscher Seestreitkräfte in Führung des Vizeadmirals Ciliax und starker Luftwaffenverbände unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Sperrie im Kanal und in der westlichen Nordsee haben in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt. Wieder einmal hat Churchill ein böses Erwachen erlebt!



Generalfeldmarschall Sperrie. BR.-Aufnahme: Kriegsberichteter Fischer (Atl.-Wb.).

Die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der Kreuzer „Prinz Eugen“, die im BRB-Bericht vom 13. Februar namentlich genannt worden sind, sind samt und sonders von Churchill auf dem Papier mehrere Male versenkt worden angefangen mit jenem 4. September 1939, an dem der Erste Lord der britischen Admiralität die Welt mit der „Senfation“ überraschte, beim ersten Angriff britischer Flieger auf Wilhelmshaven sei es gelungen, in dem Schornstein der „Gneisenau“ eine britische Bombe zu placieren. Da aber Churchill schon immer einer Lüge möglichst auch noch eine zweite nachgeschickt hat, hat er bald danach auch noch die „Vernichtung“ des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ „gemeldet“. Alles das aber hat diese beiden Schlachtschiffe nicht abgehalten, im November 1939 in den Nordatlantik vorzuschießen und dort bei Island den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“ zu versenken.

Um die britische Öffentlichkeit über diese neue Schlachtpage des „meerbeherrschenden“ Englands zu trösten, verkündete Churchill, nach dem deutschen Erfolg vor Island seien die beiden Schlachtschiffe nun wirklich versenkt worden. Im April 1940 jedoch erfuhr Churchill mit Entsetzen, daß Lügen noch keine Wirklichkeit schaffen. Die „vernichteten“ deutschen Schlachtschiffe waren aktionsfähiger denn je, indem sie den deutschen Vorstoß über den Polarkreis hinaus deckten und in dem Seegefecht bei den Lofoten den britischen Schlachtschiffen „Renown“ durch schwere Treffer zum Abbrechen zwangen.

Zur Abwechslung erfand Churchill nun die „Vernichtung“ der „Gneisenau“ durch eine norwegische Küstenbatterie, und den Ruhm, die „Scharnhorst“ zerstört zu haben, sprach er freigebig einem englischen U-Boot zu. Als Quittung dafür stießen die „vernichteten“ Schlachtschiffe überaus kraftvoll in den britischen Rückzug aus Norwegen hinein, wobei England durch die Vernichtung des Flugzeugträgers „Glorious“, eines Hilfskreuzers von zwei Zerstörern, einer Korvette und eines Marinetauchers empfindlich getroffen wurde. Daß Churchill auch diesen neuen Erfolg deutscher Schlachtschiffe mit der Wiederankündigung seiner alten Lügen beantwortete, bedeutete geradezu eine geistige Bankrotterklärung dieses Totengräbers Englands. Wie beschämend aber für England, daß dieser abgefeimte Lügner am 18. März 1941 vor dem amerikanischen Klub in London kleinlaut erfolgreiche Operationen deutscher Schlachtschiffe im Nord- und Mittelatlantik, die England 26 Handelschiffe mit 116 000 BRT gekostet haben, eingestehen mußte. Zwar hat Churchill auch seitdem von Zeit zu Zeit „Melbungen“ über die Vernichtung dieser deutschen Schiffe in die Welt gesetzt, gleichzeitig war er jedoch so vorsichtig, britische Schlachtschiffe, die anderwärts dringend gebraucht wurden, gegen die zuvor mit einer Geste ausgesetzten deutschen Einheiten zu konzentrieren.

Mit Stolz blickt das deutsche Volk auf die Führer und die Besatzungen seiner Kriegsschiffe und auf die tapferen Flieger, die im Kanal, vor den Augen Englands, einen grandiosen Triumph über Englands Kriegsmarine und Flugwaffe errungen haben. Als vor der Halbinsel Malaya die



Vizeadmiral Ciliax. Atlantic (Wb.).

### Churchill bekennt seine letzte Niederlage

Singapur „eine militärische Niederlage von großer Tragweite“

WB. Berlin 15. Feb. Diesmal gab es kein Vertuschen und Verschleiern. Noch am Sonntagabend mußte London amtlich zugeben, daß Singapur kapituliert habe. Gleichzeitig sprach Churchill im Rundfunk. Er erklärte:

„Ich spreche zu Ihnen allen im Schatten einer schweren militärischen Niederlage von großer Tragweite. Es ist eine Niederlage Englands und des Empires. Singapur ist gefallen, die ganze Malayenhalbinsel ist überrannt.“

Der Kriegsberichterstatter bekannte damit seine persönliche Niederlage. Er äußerte schon 1936 die Ansicht, daß das deutsche Reich müsse vernichtet werden. Weil Danzig nicht deutsch werden sollte, trat England dann in den Krieg. Niederlage auf Niederlage kennzeichnete den Weg, auf den die Plutokratenclique, an deren Spitze Churchill steht, das Land geführt: Polen, Norwegen, Dänemark, Griechenland, Serbien, Kreta, Albanien, Hongkong, Kuantan, Malaya, Malakka der deutschen Schlachtschiffe entlang der Küste Englands durch den Kanal und um bedingungslos h. Kapitulation von Singapur.

In jeder dieser Niederlagen ist Churchill maßgebend beteiligt gewesen. Nur mit Betrug und Versprechungen, die niemals gehalten wurden, vermochte dieser gewissenlose Schachmat das englische Volk immer aufs Neue zu überbügeln und hinter sich zu führen. Und mit dieser Methode drückt er sich auch diesmal um das offene Bekenntnis seiner Schuld. Denn sonst hätte er sagen müssen: Diese neue Niederlage Englands und des Empires ist mein Werk.

### Ein Schlag für Englands Lügenpolitik

Die Londoner wollen keine Zeitung mehr lesen — „Die britische Regierung hat überhaupt keinen Sinn für Propaganda“

WB. Berlin 15. Feb. Die schweren Schläge, die England und seine Verbündeten in diesen Tagen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen haben einstecken müssen, haben auch die Grundfesten der englischen Lügenpolitik erschüttert. Der New Yorker Nachrichtendienst läßt sich aus der englischen Hauptstadt berichten, daß man in London heute besorgter sei denn je seit Ausbruch des Krieges, und daß man garnicht versteht, wie man die letzten großen Schlachten habe verlieren können. Einige Leute seien so niedergedrückt, daß sie nicht mehr die Zeitungen lesen wollen und den Rundfunk abstellen, wenn Nachrichten gebracht werden. Man frage sich auch ganz offen, was das für eine Art Kriegführung sei, die solche Folgen habe. Den Ausdruck „Planmäßiger Rückzug“ habe man fast.

Daß man sich über die Verlogenheit der britischen Agitation in England seine eigenen Gedanken macht, geht auch aus einem Artikel in der „Daily Mail“ hervor, in dem ein führender englischer Geschäftsmann Englands Nachrichtenpolitik einer vernichtenden Kritik unterzieht. Er meint, man habe auf englischer Seite überhaupt keinen Sinn für Propaganda. In seinem Beweis dafür geht er zurück bis auf die Berliner Weltausstellung im Sommer 1937, auf der andere Nationen wie Deutschland und Italien in ihren Ausstellungen etwas von dem Genius ihrer Völker zeigten, während England vor allem ein überlebensgroßes Bild Chamberlains als Angler ausstellte.

Wohl alle Engländer, die etwas von Propaganda verstünden, seien mit ihm der Ansicht, daß die britische Regierung sich auch im Krieg immer wieder selbst dadurch knüppel zwischens die Beine geworfen habe, daß sie mit ihren Methoden die öffentliche Meinung in Verwirrung brachte und „nur selten“ ihre Versprechen hielt.

Die oft hätten die Engländer prahlerische und irreführende Kriegskommentare der eigenen Regierung gehört, die Hoffnungen über alle Massen erweckten, nur um später eine ebenso große Niederlage herbeizuführen, nachdem sich jeder von der Wirklichkeit überzeugen konnte. In Deutschland sei das alles anders. Die deutsche Propaganda sei wirkungsvoll, und sie habe umso mehr Erfolg, als die britische versage.

Daß man so etwas heute in England schreibt, ist immerhin bemerkenswert. Es ist allerdings nur ein Zeichen dafür, daß Churchill dem Unwillen der Stimmung etwas Luft schafft, indem er der Kritik ein wenig freieren Lauf läßt als sonst. Im übrigen bleibt unter ihm selbstverständlich alles beim Alten, sowohl in der Kriegführung als auch in der Agitation.

### General Graf Teruchi japanischer Oberbefehlshaber im Südgebiet

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß General Graf Terauchi zum Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte im Südgebiet ernannt worden ist. Gleichzeitig wird die Ernennung von Generalleutnant Diamo Teutada zum Chef des Generalstabes der japanischen Streitkräfte im Südgebiet bekanntgegeben.

### Minister Bottai auf der Italienischen Buchausstellung

Der italienischen Unterrichtsminister Bottai beauftragte am Sonntagvormittag in Begleitung des italienischen Vizekonsuls Alfieri gemeinsam mit Reichserziehungsminister Rust in Berlin eingehend die Italienische Buchausstellung in der Akademie der Künste. Mit diesem Besuch wurde die Ausstellung, die den Bewohnern der Reichshauptstadt ein eindrucksvolles Bild italienischen Geisteslebens vermittelt hatte, am heutigen Tag beendet.





britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ von den Japanern versenkt wurden, da jammerte man in England Seoperationen seien eben nicht durchzuführen, wenn es an ausreichendem Jagdschutz fehle. Als jetzt Deutschland Seoperationen durchführte und das im Angesicht der britischen Küste da war dieser Schutz der Kriegsschiffe durch Flugzeuge vorhanden und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Wehrmachtteilen war wiederum vorzüglich! Wird man endlich in London begreifen, daß alle Katastrophen Englands nur eine Ursache haben, nämlich eine erstaunliche Schwäche Großbritanniens in der Planung und in der Durchführung? Schon fragt man in London voller Wut und Enttäuschung: „Wo war in diesen Stunden die britische Schlachtflotte?“ Wir wissen es nicht, aber das wissen wir, wenn sie sich gestellt hätte, sie ebenso vernichtend geschlagen worden wäre wie jene britischen Zerstörerträfte und jene britischen Zerstörer, die es gewagt haben, sich dem deutschen Verband in den Weg zu stellen.

Der Kreuzer „Prinz Eugen“, der übrigens zum erstenmal im O.K.W.-Bericht genannt worden ist, ist im Jahre 1938 in Anwesenheit des ungarischen Reichsverwesers von Horthy von Stapel gelaufen. Der Kreuzer wahrte die ruhmreiche Tradition der alten österreichischen Kriegsmarine.

### Parole der Pflicht

Der Führer sprach vor 9883 Offizieren und Offiziersanwärtern. Der Führer sprach im Berliner Sportpalast vor soeben beförderten Offizieren und kurz vor ihrer Beförderung zum Offizier stehenden Offiziersanwärtern der Kriegsmarine und Luftwaffe, sowie Junkern der Waffen-ff.

Reichsmarschall Hermann Göring meldete dem Führer 9883 angetretene junge Offiziere und Offiziersanwärter. Ausgehend von der deutschen Geschichte und Volkverbindung, die ihre Krönung im Sieg der nationalsozialistischen Bewegung fand, gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre späteren Pflichten als Offiziere und Führer in der nationalsozialistischen Wehrmacht.



Der Führer vor Offizieren und Offiziersanwärtern

Der Führer sprach im Berliner Sportpalast vor soeben beförderten Offizieren des Heeres und kurz vor ihrer Beförderung zum Offizier stehenden Offiziersanwärtern der Kriegsmarine und Luftwaffe sowie Junkern der Waffen-ff. — Der Führer begrüßt sich zum Rednerpult.

W.A.-Aufnahme: Kriegsberichterschöniger (33.).

### Japaner auf Sumatra gelandet

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß Fallschirmtruppen der Armee am Sonnabend um 11.26 Uhr auf Palembang (Sumatra) gelandet sind und den Flugplatz und andere Schlüsselstellungen besetzt haben. Die Fallschirmtruppen stehen im Begriff, ihr Operationsgebiet zu erweitern. Teile der Luftwaffe, die bei dieser Operation beistanden, haben bereits am Sonntagmorgen im Flughafen von Palembang ihren Standort aufgenommen.

Palembang ist die Hauptstadt der gleichnamigen Residentchaft im Südosten der Insel Sumatra, die aus einer sumptigen Küstenebene besteht und der vulkanischen Hauptgebirgsreihe der Insel vorgelagert ist. Palembang hat über 100.000 Einwohner und ist das Zentrum des größten Erdölfeldes der Insel.

Wie Reuters aus Batavia (Java) meldet, haben japanische Truppen am Sonntag mit einem Großangriff auf Sumatra eingeleitet, wobei sie in der Nähe von Palembang Truppen von See aus an Land setzten. Der Angriff folgte dem Abwurf von Fallschirmtruppen. Palembang, so fügt Reuters hinzu, ist eines der wichtigsten Ölzentren der Welt an der Südostküste Sumatras.

Feindliche Geleitzüge wurden im östlichen Mittelmeer zu wiederholten Malen von Luftstreitkräften angegriffen. Unsere Torpedoflugzeuge versenkten einen großen feindlichen Handelsdampfer und brachten einem zweiten schwere Beschädigungen bei. Deutsche Flugzeuge nahmen mit Bomben schwersten Kalibers zahlreiche Dampfer großer und mittlerer Wasserdrängung zum Ziel und versenkten mit Sicherheit drei Dampfer. Auch Geleitzüge wurden mit Erfolg getroffen. Eines unserer Aufklärungsflugzeuge schoß in hartem Kampf mit vier englischen Jägern einen Gegner ab und kehrte nach Erledigung seines Auftrages an seinen Stützpunkt zurück.

Auch in der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge etliche Bomben auf Catania, ohne Schaden zu verursachen. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde vom Feuer der Bodenabwehr gefaßt und stürzte brennend ins Meer.

### Kanadier wollen nicht für England kämpfen

Die „Times“ berichtet über Unruhen, die in Montreal nach einer Kundgebung ausbrachen, auf der sich verschiedene führende Politiker Kanadas gegen die von der kanadischen Regierung beabsichtigten Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aussprachen. In Gruppen seien junge, französisch sprechende Kanadier in den Straßen der Stadt auf und ab marschiert, hätten den Straßenverkehr zum Stillstand gebracht, Fensterscheiben eingeschlagen und sogar acht Soldaten tödlich angegriffen. Vor dem Gebäude verschiedener Zeitungsverlage von Montreal hätten Demonstrationen stattgefunden. An einigen Stellen der Stadt sei es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Der „Times“-Korrespondent berichtet ferner, daß die französisch-kanadischen Abgeordneten gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Stellung nahmen.

## Deutsche Angriffserfolge im Osten

Schwere Menschenverluste der Bolschewisten

Die Kämpfe des deutschen Heeres an der gesamten Ostfront standen in der vergangenen Woche im Zeichen des nachlassenden Frostes. Im Südsüdabschnitt ist stellenweise sogar vorübergehend Tauwetter eingetreten. Trotz der dadurch bedingten Unwegbarkeit des Geländes gehen die Kämpfe weiter. Die Kälte läßt nach und die Zeit drängt die Sowjets. Aus diesem Grunde wirft die bolschewistische Führung ihre Truppen in schonungslosem Masseneinsatz für und sinnlos in den Kampf. Das Ergebnis sind immer wieder hohe blutige Verluste des Feindes, die stellenweise über 2000 bis 3000 Mann betragen und in keinem Verhältnis zu den gelegentlich erreichten unbedeutenden örtlichen Erfolgen stehen. Vielmehr wurden in der vergangenen Woche in zunehmendem Maße örtliche Angriffserfolge der deutschen Truppen gemeldet.

Zunächst im Südsüdabschnitt und danach auch in der Mitte der Ostfront waren die angreifenden deutschen Truppen erfolgreich. Hier wurden zahlreiche örtliche Angriffe durchgeführt, durch die die Bolschewisten nach schweren Kämpfen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern auch an manchen Stellen eingeleist und weiter zusammengedrängt wurden. Von ihren Verbindungen abgeschnittene Teile des Feindes konnten nach harten Gefechten vernichtet oder gefangen genommen werden.

Während der ganzen Woche lagen Leningrad und Sewastopol ständig im Feuer der schweren deutschen Waffen, die in den Stellungen, Kasernen und kriegswichtigen Industriewerken des Feindes wiederum bedeutende Zerstörungen hervorriefen.

Der deutsche Abwehrkampf im Osten ist also durch eine zunehmende erfolgreiche Aktivität ausgezeichnet, während andererseits die Bolschewisten keines ihrer operativen Ziele erreichten.

### Luftwaffe zerlug Kolonnen und Fahrzeuge

Die deutsche Luftwaffe war am Sonnabend zur Entlastung eigener Heeresverbände im Kampfgebiet des Ilnen-Sees in rollendem Angriff gegen Feindbewegungen eingesetzt. Mit Sprengbomben und Bordwaffen wurden marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen bekämpft. Drei Infanteriekolonnen in Bataillonsstärke wurden bei diesen mit großem Schneid durchgeführten Tiefangriffen aufgerieben. Mehrere Artilleriestellungen erhielten Vollerfolge. Sechs Geschütze wurden zerstört, 150 Lastkraftwagen, 60 Salkittenbespannungen, ein Panzer und eine Kolonne blieben im Bombenhangel deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge liegen. Ein großes Munitionslager flog nach Vollerfolg in die Luft.

Im Donezbecken und im mittleren Frontabschnitt belegten unsere Kampfflugzeuge feindliche Truppenkonzentrationen und wichtige Nachschubstrahlen mit Bomben. Zahlreiche Fahrzeuge und Geschütze wurden hierbei vernichtet, mehrere Flakbatterien zum Schweigen gebracht. In Luftkämpfen verloren die Sowjets sieben Flugzeuge, zu denen drei weitere kommen, die von deutscher Flak abgeschossen wurden.

## Neue deutsche Erfolge im Mittelmeer

Bernichtende Schläge für britische Schifffahrt — Deutsche Luftherrschaft im Mittelmeer unumstritten

Einen neuen großen Erfolg errangen deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge im Laufe des Sonnabendnachmittags im Mittelmeer. Im Seegebiet nördlich Bengali auf dem Wege zwischen Alexandria und Malta wurden zwei große britische Geleitzüge mit härtester Sicherheit von Fernaufklärern gemeldet. Schon beim ersten Angriff deutscher Flugzeuge löste sich der Konvoi auf. Über den nach allen Seiten flüchtenden Schiffen lag das Abwehrfeuer der Kriegsschiffe.

Die Kampf- und Sturzflugzeuge durchbrachen die Flakperre und stürzten sich auf die großen Handelschiffe. Auf einem 9000 BRT. großen Frachter wirkten drei Vollerfolge so vernichtend, daß der Dampfer unter starker Qualmentwicklung liegen blieb und nach achtern abdriftete. Ein zweites Handelschiff mit 5000 BRT. erhielt mittschiffs und aus dem Vorderrumpf Vollerfolge, während weitere Bomben hart neben der Bordwand detonierten. Eine Kesselexplosion ging in einem umfangreichen Brand über. Mit der Vernichtung dieses Dampfers und eines weiteren Transporters von 10.000 BRT., der nach Vollerfolg einer 500-Kilobombe mit hohem dunklem Rauchpilz aus hoher Kabot achterot liegen blieb, ist ebenfalls mit Sicherheit zu rechnen. Ein viertes Frachtschiff von 6000 BRT. wurde am Bug und Heck getroffen und geriet in Brand. Zwei leichte Kreuzer erlitten im Laufe des Nachmittags bei in mehreren Wellen wiederholten Angriffen schwere Beschädigungen. Einer davon lag noch am Abend ohne Fahrt auf der gleichen Stelle, wo ihn Bomben starken Kalibers aus der Flak getroffen hatten. Einige Zerstörer sicherten das schwer angeschlagene Kriegsschiff gegen erneute Angriffe. Zwei Zerstörer wurden trotz heftigsten Abwehrfeuers ebenfalls schwer beschädigt.

Ein viertes Frachtschiff von 6000 BRT. wurde am Bug und Heck getroffen und geriet in Brand. Zwei leichte Kreuzer erlitten im Laufe des Nachmittags bei in mehreren Wellen wiederholten Angriffen schwere Beschädigungen. Einer davon lag noch am Abend ohne Fahrt auf der gleichen Stelle, wo ihn Bomben starken Kalibers aus der Flak getroffen hatten. Einige Zerstörer sicherten das schwer angeschlagene Kriegsschiff gegen erneute Angriffe. Zwei Zerstörer wurden trotz heftigsten Abwehrfeuers ebenfalls schwer beschädigt.

Tödlich von Malta wurde am Sonnabend ein Vorpochenboot durch Vollerfolge mittschiffs hinter dem Schornstein versenkt. Diese Erfolgsmeldungen unserer Kampfverbände aus dem Mittelmeerraum zeigen unsere unumstrittene Luftherrschaft auch an dieser Front. Die britische Schifffahrt erlitt nach den Verlusten der letzten Tage, die in unermüdlichen Angriffen deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge auf britische Schiffe vor der Marmarakaüste erlitten, einen neuen vernichtenden Schlag. Die deutschen Maschinen kehrten ohne Verluste zu ihren Einsatzhäfen zurück.

## Die britische Schlappe im Kanal

Ein Bericht von Bord des Kreuzers „Prinz Eugen“

Von Bord des Schweren deutschen Kreuzers „Prinz Eugen“, der während des Seegefechts im Kanal am 12. Februar sieben Stunden lang die Angriffe britischer See- und Luftstreitkräfte abwehrte wird nach folgende Schilderung von dem Kampf bei Dover gegeben:

Jede Minute zwischen 13 und 15 Uhr, als die Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sowie der schwere Kreuzer „Prinz Eugen“ die enge Stelle des Kanals passierten, forderte härteste Kampfanstrengungen von den Besatzungen der Kriegsschiffe und der achternden Flugzeuge.

Während deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge einen Großangriff auf Dover durchführten und die englischen Küstenbatterien der deutschen Verband wirkungslos beschossen, flogen britische Torpedoflugzeuge aus den Wolken. Die Flakgeschütze des „Prinz Eugen“ brachten in kurzer Zeit drei Flugzeuge zum Abwurf. Zur gleichen Zeit zerprengten deutsche Jäger nachdrängende britische Luftverbände und schloßen in heftigen Luftkämpfen eine britische Maschine nach der anderen ab.

Als sich gegen 15 Uhr das Wetter durch Regenschauer und Nebel derart verschlechterte, daß die Ueberwachungsstationen der Seeer außerordentlich erschwert wurde, war die Stunde der

Flak des „Prinz Eugen“ gekommen. In rasender Feuergewindigkeit wehrte die Kreuzerbesatzung die painlosen Angriffe der britischen Flieger ab. Bislang wurden die heftigsten Angriffe abgewehrt und alle weiteren Vorstöße der zum Teil bis auf 300 Meter herangekommenen Briten zum Erliegen gebracht.

Wenig später wurden vom Beobachtungsstand achter den feindlichen Zerstörer gefaßt, die anscheinend die Führung mit dem deutschen Verband behalten wollten. Gleichzeitig wurden von Bord der feindlichen U-Boote gemeldet. Im Laufe des kurzen Feuergefechts erhielt einer der britischen Zerstörer einen Vollerfolg und sank, ein anderer drehte brennend ab. Die Besatzung der U-Boote hatte inzwischen ein deutscher Zerstörer übernommen.

Mittlerweile hatte der deutsche Verband Dover ohne jeden Verlust passiert. Erst als tiefste Dunkelheit sich über dem Kanal ausbreitete, hörten die britischen Angriffsverbände auf, die sie mit dem Verlust von wahrscheinlich 62 Flugzeugen, zwei Zerstörern und zwei Schnellbooten teuer bezahlen mußten. In seiner alter Formation bahnte sich der deutsche Verband seinen Weg unangefochten dem Ziel entgegen.

## Zu neuen Aufgaben bereit

Nach der erfolgreichen Aktion der deutschen Seestreitkräfte im Kanal

Nachdem Vizeadmiral Ciliax den Gefechtsbericht erhalten hat und die Berichte der beteiligten Kommandanten vorliegen, kann die folgende Darstellung der erfolgreich durchgeführten Operation der deutschen Seestreitkräfte gegeben werden:

Die Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, der Kreuzer „Prinz Eugen“ und die zugeleiteten Sicherungsstreitkräfte ließen kurz nach einem abendlichen Luftangriff am 11. Februar unbemerkt aus einem Hafen der Atlantischen Küste aus. Mit dem Auftrag, die Straße von Dover zu passieren, um für anderweitige Operationen zur Verfügung zu stehen, traten sie mit Stillschiffen die Fahrt durch den Kanal an. Sie erreichten unbemerkt die Doverenge am 12. Februar mittags, brachten dem Feind, der nun die Fahrt zu hören versuchte, schwere Verluste bei und führten ihre Aufgabe planmäßig durch. Trotz des britischen Anspruchs auf Beherrschung des Kanals zur See und in der Luft wurde die Ausübung dieses Weges durch die deutsche Flotte erreicht. Nach dem Untergang eines Vorpochenbootes und der leichten Beschädigung eines Torpedobootes durch Bombentreffer sind keinerlei Beschädigungen oder Verluste durch irgendwelche offensiven Kampfhandlungen des Gegners eingetreten. Nur ganz geringe Personalverluste traten auf den Sicherungsstreitkräften durch Tiefangriffe feindlicher Flieger ein.

Der Gegner hat sich der plötzlichen Situation weder führungsmäßig noch taktisch gewachsen gezeigt, während die eigene Führung sich schon in der Planung mit jeder möglichen Lage beschäftigt hatte und bei der Durchführung, vom Glauben an den Erfolg getragen, die taktisch richtigen Entschlüsse faßte.

Nach der Entdeckung des deutschen Verbandes um die Mittagstunde legten Angriffe feindlicher See- und Luftstreitkräfte ein Schnellbootangriffe wurden durch eigene Sicherungsstreitkräfte vereitelt, die zum Gegenangriff übergingen. Zwei feindliche Schnellboote versenkten und den fliehenden Feind bis zu den Goodwin-Sands verfolgten. Der Kreuzer „Prinz Eugen“ versenkte einen feindlichen Zerstörer und schoß einen weiteren in Brand. Der Versuch britischer Fernkampfbatterien, von der Küste aus die Passage der Doverenge zu hören, wurde ausmanövriert und ebenso gelang es, allen feindlichen Torpedolafbahnen auszuweichen. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe die bis zum Einbruch der Dunkelheit fortgesetzt wurden, bewährte sich die Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe in hervorragender Weise. Der Jagdschub und die Verdichtungen der See-

streitkräfte machten alle Angriffe unter schwersten Verlusten des Feindes zunichte. Neben der Flakartillerie der schweren Einheiten war die Luftabwehr der Sicherungsstreitkräfte erfolgreich. Zerstörer, Torpedoboots, Minensucher und Vorpochenboote schossen allein zehn britische Flugzeuge ab.

Mit Einbruch der Dunkelheit rief die Feindführung ab, und nach ungeführtem Nachmarsch liefen alle deutschen Kriegsschiffe planmäßig in die neuen Stützpunkte ein. Neben der Erreichung des operativen Zweckes steht der taktische Gefechts-erfolg. Die deutschen Waffen aller Art zeigten sich wiederum dem Feind überlegen und die Beherrschung der Straße von Dover durch die britische See- und Luftmacht gehört der Vergangenheit an. Die deutschen Kriegsschiffe stehen zu neuen Aufgaben bereit.

## Das antibolschewistische Spanien

Franco über den europäischen Kreuzzug gegen Moskau.

Der spanische Staatschef General Franco hielt vor den Generalen und hohen Offizieren der andalusischen Garnisonen eine Ansprache, in der er insbesondere den antibolschewistischen Charakter des neuen Spaniens unterstrich. Der Caudillo wies auf Zusammenhänge zwischen dem spanischen Befreiungskrieg und dem europäischen Kreuzzug gegen Moskau hin und erklärte, daß ohne den siegreichen Ausgang des nationalspanischen Kampfes heute keine spanischen Freiwilligen in den weiten Ebenen der Sowjetunion stehen würden.

General Franco rechnete scharf mit den englischen Wunschträumen ab, Europa den Bolschewisten anzuliefern und drückte sein Vertrauen in den endgültigen Sieg der Ordnungsmächte über die Kräfte der Zerstörung aus.

Der spanische Staatschef erinnerte zum Schluß erneut an die Notwendigkeit, die nationale Revolution konsequent durchzuführen, die allen Brot und Gerechtigkeit verschaffen wolle.

### Reichsminister Speer sprach zu seinen Mitarbeitern

Anlässlich der Übernahme der Ämter des tödlich verunglückten Reichsministers Dr. Ing. Todt durch Reichsminister Speer fand im Hofe des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition in Berlin ein Gesellschaftsappell aller Berliner Dienststellen Dr. Todts statt. Bei dem Reichsminister Speer zu den neuen Mitarbeitern sprach, Dr. Gedanke an Dr. Todt und seine Arbeitsleistung, so führte er u. a. aus, werde die gemeinsame Arbeit stets mit neuem Leben und mit neuen Impulsen erfüllen.



# Wertliches und Sächliches

## Nicht Notbehelf, sondern Pflegekäfte

Oft und viel ist der Gedanke diskutiert worden, daß wir im Zeitalter des Kindes leben. Dieses Wort darf nicht so verstanden werden, als solle nun das Kind zu einem kleinen verweiblichten Erwachsenen werden. Wohl aber kann nicht genug betont werden, daß wir die gesundheitliche und erzieherische Betreuung des Kindes als den wichtigsten, weil dem Grundgesetz der Vorsehung am eifrigsten entsprechenden Teil der Volkspflege betrachten müssen.

Großtaten der ärztlichen Wissenschaft haben zu einer wesentlichen Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit geführt (erwähnt sei nur die Asepsis und die Antiseptik bei Geburten und im Wochenbett sowie die wirksame Bekämpfung von Infektionen); Erkenntnisse der Ernährungslehre haben uns Aufschluß gegeben über den Wert der Vitamine, und die allgemeine Hygiene hat uns neue Auffassungen über die Einwirkung von Licht, Luft und Sonne vermittelt. Nicht zuletzt hat uns die moderne Psychologie tiefe Einblicke in die Kindesseele ermöglicht und wertvolle Aufschlüsse über Erziehungs- und Entwicklungsfragen gewinnen lassen.

Alle diese Erkenntnisse und Fortschritte werden auch bei der Einrichtung von Kindergärten und bei der Betreuung, die die Kinder hier erfahren, ausgenutzt. Es werden vorbildliche Wasch-, Brause- und Badaanlagen, Ruhe- und Bewegungsräume, Spielplätze und Planschbecken und Terrassen, die möglichst nach Süden liegen, geschaffen. Wo für diese Aufgaben schon ausgebildete Kräfte zur Verfügung stehen, wird vielfach auch Gymnastik und Höhenjunge gegeben. In allen NS-Kindergärten wird außerdem eine laufende ärztliche Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Kinder durchgeführt und besonders in den Wintermonaten für eine zufällige vitaminreiche Ernährung der Kleinen gesorgt.

Solange unsere deutsche Wirtschaft auf die hoch einschätzende Mitarbeit der tapferen Mütter des Volkes nicht verzichten kann, ist ihnen durch die Kindergärten nicht nur praktisch eine spürbare Erleichterung, sondern auch eine wertvolle seelische Entlastung geboten. Denn dem Opfer, das sie bringen, steht nicht nur ein Notbehelf gegenüber, um die Kleinen vor Schäden zu bewahren, sondern ein wirklicher Gewinn, der in der Gesamtwirkung des Kindes die günstigste Auswirkung hat.

Großhörnisdorf. Zehn Jahre NS-Frauenchaft. Ein Jahrzehnt — eine kurze Zeitspanne in der Geschichte eines Volkes und nicht minder im vorwärtsstürmenden Geshalten und Wirken unserer Bewegung. Und doch zwingt sie einen Augenblick zum Reflektieren, zu Besinnung und Rückblick. Diese Rückschau hielt die NS-Frauenchaft Großhörnisdorf anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens im großen Saale des Mitleidgasthofes. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ansprache der Reichsleiterin Frau Schenkel-Gemnitz.

Hausstraße. Zum zweiten Male konnte Kreisriegerführer Klauke Lebensgaben an Verbundene verteilen. Die Kameraden der Riegersameradtschaft Hauswalde hatten reichlich Konjaken, Obst und Wein sowie Rauchwaren usw. gespendet, die nun dieser vom Kameradschaftsführer Ullmann und Kreisriegerführer Rake im Lazarett Schmednitz übergeben bzw. bei ihren Besuchen an den Betten der Kranken und Verwundeten verteilt wurden. Viel Freude wurde damit bereitet, und alle Kameraden trübten gern über ihre Heimat- oder Frontenerlebnisse. So trübten alte und junge Soldaten das Band der Verbundenheit fester.

Das väterliche Zuchtungsrecht in der Berufserziehung. Im Rahmen der Nachwuchsziehung in den deutschen Betrieben muß es naturgemäß Möglichkeiten der Verstrafung von Disziplinarverstößen geben. Zu diesem in seinen Einzelheiten viel erörterten Gebiet äußert sich jetzt Abteilungsleiter Ernst Lude vom DAJ. Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der Zeitschrift „Die Lehr-Verfasser“. Für die neuzeitlichen deutschen Ausbildungs- und Erziehungsmethoden gelten, wie die Betrachtung feststellt, nicht die Erfahrungen der Jugend um die Jahrhundertwende, sondern allein die nationalsozialistischen Grundzüge: Ehrgefühl, Wahrheitsliebe, Arbeitswille, Selbstbewußtsein und Härte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der betriebliche Erzieher berechtigt ist, das väterliche Zuchtungsrecht anzuwenden. In welchem Umfang es besteht, sagt selbst das bürgerliche Recht nicht so eindeutig, daß es als „Dienstausweisung“ in die betriebliche Erziehung eingebaut werden könnte. Die Betrachtung kommt zu dem Ergebnis, daß die Vorsehung in der Arbeit kein Erziehungsmittel ist. Die Lösung der Erziehungsaufgabe liegt in der Schaffung der Gemeinschaft für die Betriebe also in den Lehrkameradschaften. An ihrer Spitze stehen die Lehrlinge, die durch vorbildliche Haltung und Leistung sich das Recht auf Führung erworben haben und die den Gleichaltrigen das Vorbild vorleben. Diese Gemeinschaft erzieht sich selbst, macht unter sich ab, was unter Jugendlichen menschenwürdigerweise immer vorkommen kann. Dem Ausbildungsleiter bleibt jedoch immer die Festsetzung der Wertungsmäßstäbe und das Recht der Rüge und, wenn es sein muß, der Strafe.

Die Anrechnung der Beschäftigung im Elternhaus. Um zu vermeiden, daß die geltende Regelung betr. die Anwartschaft auf die Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen zu unbilligen Härten für Töchter aus linderreichen Familien führt, deren Mitarbeit im elterlichen Haushalt unbedingt erforderlich war, hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß Beschäftigungs- und Lehrzeiten im elterlichen Haushalt, die zwischen dem 1. Januar 1939 und dem 10. Juli 1941, dem Tage des Inkrafttretens der Durchführungsbestimmungen über die Ausstattungsbeihilfe, liegen, ausnahmsweise als Anwartschaftszeit anzurechnen werden, wenn das Arbeitsamt die Notwendigkeit dieser abgeschlossenen oder noch laufenden Beschäftigung nachträglich anerkennt. Die Notwendigkeit wird insbesondere dann anerkannt, wenn durch die Beschäftigung die Einstellung einer fremden Hilfskraft entbehrlich wurde. Ebenso wie die Tätigkeit im elterlichen Haushalt, ist die einer weiblichen mithelfenden Familienangehörigen in der elterlichen Landwirtschaft auf die Anwartschaft anrechnungsfähig, wenn diese neben der Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Arbeiten auch in der Haushaltung oder bei der Kinderbetreuung tätig ist.

Das Jahr der gefunden Lebensführung. Im März beginnt für die Jugendgruppen der NS-Frauenchaft ein neues Arbeitsjahr, das diesmal unter dem großen Rahmenthema „Das Jahr der gefunden Lebensführung“ steht. Die jungen Frauen sollen die Pflicht der Gesundheit als eine Notwendigkeit erkennen. Hauptarbeitsgebiete in diesem Jahr sind die Vorbereitung auf die Mutterschaft in körperlicher und seelischer Hinsicht, die Säuglings- und Kinderpflege, die Hygiene der Frau und die gesunde Ernährung der Familie. Insbesondere wird auch der Frau im Beruf gedacht. Ferner werden die Vorbereitungs- und Ausgleichsmöglichkeiten bei Berufsschäden und die Ausgestaltung der Feierabende behandelt.

Zwei Millionen Tonnen Gemüse sollen allein die Kleingärten ergeben. Zu den von den maßgebenden Stellen ergangenen Aufrufen zur Leistungssteigerung im Gemüsebau macht die NS-Landpost erklärende Mitteilungen. Während vor einigen Jahren in Deutschland 48 bis 50 Kilogramm Gemüse je Kopf und Jahr verzehrt wurden, waren es 1941 ungefähr 70 Kilogramm. Um diesem ständig steigenden Bedarf an Gemüse gerecht zu werden, soll in diesem Jahre nochmals eine

ausweitung der Gemüseanbaufläche um 25 v. H. durchgeführt werden. Als Ergänzung hierzu wurde eine Aktion eingeleitet, die die in den Klein-, Haus- und Stielegärten noch vorhandenen Reserven mobilisieren soll. Im Jahre 1941 entfielen von der gesamten Gemüseernte von 5,6 Millionen Tonnen rund 1,7 Millionen Tonnen auf Klein-, Haus- und Stielegärten. Aus diesen 1,7 Millionen Tonnen sollen in diesem Jahre mindestens 2 Millionen Tonnen Gemüse werden. Parallel hierzu läuft die Brachlandaktion der Partei, die sich mit verstärkter Kraft um die Erschließung der in den Städten und an den Stadträndern noch vorhandenen Brachlandereien, soweit sie für eine gartenbauliche Nutzung geeignet sind, bemüht.

Dresden. Die Leichtgläubigen werden nicht alle! Der Beifahrer Kurt Andra hatte mit seinem Trieb, Lebensmittel zu verschaffen, trotz aller Warnungen immer wieder Glück. Er erschwindelte in vier Fällen über 450 Reichsmark von Volksgenossen, die leichtsinnig genug waren, seinen Versprechungen zu glauben.

Dresden. Einer Einmietediebin das Handwerk gelegt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die seit langem gesuchte 28jährige Einmietediebin Käthe geb. Henke, festzunehmen. Sie hat seit Anfang 1941 in Dresden ihren Lebensunterhalt aus den Erträgen von Trieb- und Einmietediebstählen bestritten. In einem Falle verschwand sie unter Mitnahme von Schmuck, Bargeld und Wäsche im Gesamtwert von 1400 Reichsmark. Da in ihrem Besitz gestohlene Lebensmittelarten gefunden wurden, ist anzunehmen, daß die Zahl ihrer Diebstähle noch erheblich größer ist.

### Kranke Zähne vergiften den Körper.

Wir haben die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

## Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Verlangen Sie von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6, kostenlos die Schrift: „Gesundheit ist kein Zufall“.

# Ämtlicher Teil

## Eier-Ablieferungs-pflicht der Geflügelhalter sowie Führung von Eierbüchern

### I. Eierablieferungs-pflicht der Geflügelhalter

1. Nach der Bekanntmachung 1/42 des Eierwirtschaftsverbandes Sachsen vom 2. Januar 1942 sind durch die Geflügelhalter in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 je Henne oder Ente mindestens 60 Eier abzuliefern, und zwar mindestens

- 16 Eier in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 31. März 1942,
- 30 Eier in der Zeit vom 1. April 1942 bis 30. Juni 1942,
- 14 Eier in der Zeit vom 1. Juli 1942 bis 30. September 1942

2. Für jeden Haushaltungsbereich des Geflügelhalters bleiben bei der Errechnung der abzulefernden Menge 1 1/2 Hennen oder Enten unberücksichtigt, deren Verpflegung für den eigenen Verbrauch der Selbstverfänger bestimmt ist. Ergibt sich für den gesamten Haushalt infolge einer ungeraden Zahl der Haushaltungsangehörigen keine volle Hennen- oder Entenzahl, ist die halbe Zahl auf die nächstfolgende volle Zahl aufzurunden. Bei drei Personen fallen also 5 Hühner oder Enten (Aufrundung 4 1/2) unter die Ablieferungs-pflicht.

Die bisher erhaltenen Geflügelhalter und die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen ohne Rücksicht auf die Zahl der gehaltenen Hühner, Enten und Vaten keine Eierkarten.

3. Zuchtbetriebe, die große Mengen Eier ihres Hühner- und Entenbestandes zur Brut in ihrem eigenen Betrieb verwenden, sind berechtigt, die gesamte Menge von 60 Eiern je Henne oder Ente abweichend von den in Punkt 1 erwähnten Fristen und Mengen zu erfüllen.

4. Die Ablieferungs-pflicht — siehe Punkt 1 — wird erfüllt:

- a) durch Abgabe an zugelassene Kennzeichnungsstellen, Sammelstellen oder Sammler gegen Abgabebescheinigung an der dafür im Eierbuch — siehe Ziffer II dieser Bekanntmachung — vorgesehenen Stelle,
- b) durch Abgabe an innerhalb des Gebietes der Kreisbauernschaft Ramenz wohnende Nichtselbstverfänger gegen Berechtigungsschein — siehe dazu meine Bekanntmachung über den Eierbezug bei Geflügelhaltern vom 28. Januar 1942 —,
- c) durch Abgabe an sonstige Bezugsberechtigte (gewerbliche Betriebe, Krankenhäuser, Gaststätten usw.) gegen Bezugscheine. An Kleinverkäufer darf nur geliefert werden, wenn ein Uebernahmsschein vorhanden ist,
- d) durch Entnahme oder Abgabe gegen Bruteier-Bezugscheine.

5. Stehen den Geflügelhaltern nach Deckung des eigenen Bedarfs und nach Erfüllung der Ablieferungs-pflicht noch Eier zur Verfügung, hat er die überschüssige Menge ebenfalls abzuliefern. Es ist verboten, die Eier auf anderen als auf den gesetzlich vorgeschriebenen Wegen abzugeben.

### II. Führung des Eierbuches

1. Die nach vorstehender Ziffer I abgelieferten Eiermengen müssen durch das vom Eierwirtschaftsverband Sachsen in seiner Anordnung Nr. 1/42 vom 2. Januar 1942 vorgeschriebene Eierbuch nachgewiesen werden, das von jedem Geflügelhalter zu führen ist. Je Hühner oder Enten hat für die Eierablieferungs-pflicht besteht. Unter Beachtung von Ziffer I, 2 dieser Bekanntmachung sind also Eierbücher zu führen, wenn in dem Haushalt des Geflügelhalters

- bei 1 Pers. mehr als 2 Hühner oder Enten,
- bei 2 Pers. mehr als 3 Hühner oder Enten,
- bei 3 Pers. mehr als 5 Hühner oder Enten,
- bei 4 Pers. mehr als 6 Hühner oder Enten,
- bei 5 Pers. mehr als 8 Hühner oder Enten,
- bei 6 Pers. mehr als 9 Hühner oder Enten

usw. vorhanden sind.

2. Wer noch nicht im Besitze eines Eierbuches ist, hat es bei der Kreisbauernschaft Ramenz anzufordern.

3. Im Eierbuch sind jeden Monat der Bestand an Hennen und Enten sowie die Zahl der Eierablieferungen einzutragen. Außerdem sind alle Eierablieferungen darin zu vermerken. Die Eierablieferung ist durch ordnungsmäßige Belege nachzuweisen. Vom Geflügelhalter müssen die Eintragungen im Eierbuch sorgfältig vorgenommen werden. Durch die Inhaber von Eierbüchern sind besetzte Bezugs- und Berechtigungsscheine nach neuerer Anordnung spätestens fünf Tage nach Ablauf der Ablieferungsperiode für die Gültigkeit besitzen, bei dem zuständigen Bürgermeister abzugeben. Dieser bestätigt den Empfang im Eierbuch an der dafür vorgesehenen Stelle.

## Um der Sache selbst willen

Der Wochenspruch der NSDAP

Deutsch sein, heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.

Der Britte baute ein gewaltiges Weltreich auf. Er gliederte ihm Länder und Völker ein. Er tat es nicht, um ihnen Kultur und Zivilisation, Glück und Frieden zu bringen, er tat es nicht um der Sache selbst willen, ihn leitete primitive und brutale Profitgier. Die ganze Mentalität der Briten, des kalkülhüßigen Ausbeuters und nur an sich selbst und seinen Vorteil denkenden Plutokraten kam darin zum bereichenden Ausdruck. Diese Einstellung ist dem Deutschen in seinem innersten Wesen zuwider. Er dient immer nur der Sache selbst und widmet ihr sein Herzblut. So nahm Adolf Hitler das einst ausichtslos erscheinende Ringen um Deutschland, um die Seele des Deutschen auf, und, der Sache selbst dienend, der er sich verschoren hatte, gewann er den Kampf. Am Dienst seiner etagen Sache wird auch das deutsche Volk den Preis dieses gigantischen Ringens davontragen.

Heidenau. Den Verletzungen erlegen. Einen schweren Schädelbruch zog sich ein 17jähriger junger Mann zu, der in der Teichelstraße nachts aus dem Fenster stürzte. An der schweren Verletzung starb er jetzt im Krankenhaus.

Zwidau. Kind tödlich verbrüht. In einem unbeachteten Augenblick riß das anderthalbjährige Söhnchen der Familie Mothes in Reinsdorf eine Tasse mit heißem Kaffee vom Tisch. Das Kind verbrühte sich so schwer, daß es im Zwidauer Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

## Der Rundfunk am Dienstag

In der „Musik zur Dämmerstunde“ von 18—19 Uhr im Deutschlandsender dirigiert Hermann G. Kraut, Augsburg, Werke von Händel, Vivaldi, Beethoven, Tchaikow und Weber-Munkel. Georg Hann singt eine Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn und die „Heinzelmannchen“-Ballade von Hans Böhmer. Max Zimlong bläst das Konzerttrondo für Horn von Mozart. „Wunte Platte“, viele musikalische Lederbissen und andere schöne Dinge vom beliebten Tanz- und Unterhaltungssender und zahlreichen Künstlern von Film, Operette und Kabarett von 20—22.30 Uhr.

4. Erleichtert die Verpflichtung zur Führung eines Eierbuches, hat der Geflügelhalter das Eierbuch bei dem zuständigen Bürgermeister abzuliefern, der ihm die Rückgabe schriftlich bestätigt. Die Abgabe kann unterbleiben, wenn die Hühner- oder Entenzahl nur vorübergehend so sinkt, daß ein Eierbuch an sich nicht geführt zu werden braucht.

5. Der Geflügelhalter hat den etwaigen Verlust des Eierbuches sofort dem zuständigen Bürgermeister zu melden.

6. Das Eierbuch ist bei Nachprüfungen durch Beauftragte des Eierwirtschaftsverbandes oder des Ernährungsamtes auf Anforderung vorzulegen.

### III.

Meine Bekanntmachung vom 28. Januar 1942 über den Eierbezug bei Geflügelhaltern bleibt weiterhin in Kraft.

Zwischenhandlungen gegen die vorliegende Bekanntmachung werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Der Landrat des Kreises Ramenz — Ernährungsam. Abt. B — am 13. Februar 1942

## Was koche ich morgen...?



### Klärchensuppe Gedämpfter Reis mit pikanter Soße

An fleischlosen Tagen ist wohl jeder dankbar für eine gute Suppe. Zu Reis mit pikanter Soße schmeckt die Knorr-Klärchensuppe ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Gedämpfter Reis mit pikanter Soße ist ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Gericht. Aber wie ohne Fett und ohne Fleisch eine leckere, ausgiebige Soße bereiten? Merken Sie sich das folgende Rezept:

### Pikante Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker und Essig nach Geschmack unter Umrühren 3 Minuten kochen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal kalten Knorr-Würfel bekommen haben.



Letzte Meldungen

Schwer beschädigter Briten-Zerstörer in Gibraltar eingelaufen... Sevilla. Die aus Sancer gemeldet wird, ist ein durch eine Fiegerbombe schwer beschädigter britischer Zerstörer in Gibraltar eingelaufen.

Explosion verursacht Schiffsbrand im Hafen von Gibraltar... Alcairas Am Sonntag abend ereignete sich in Gibraltar eine starke Explosion. Anscheinend ist an Bord eines Bewachungsfahrzeuges eine Mine hochgegangen.

Japaner befehlen die Anambas-Insel... Shanghai. Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Japaner die der Südspitze Malaias im Osten vorgelagerte Anambas-Insel die zum Niederländisch-Indischen Kolonialbesitz gehört, besetzt.

Steuerveränderungen der Gewerbetreibenden bis 31. März

Es besteht gegenwärtig Mangel an Arbeitskräften. Dieser kann sich besonders bei der Ausfüllung der Steuererklärungen derjenigen Steuerpflichtigen auswirken, die Einkünfte aus Gewerbebetrieb beziehen.

Jetzt Zuder sparen!

Dort, wo sie bereits eingeführt ist, hat sie sich glänzend bewährt: die Zuderpartasse nämlich, die jede Hausfrau sofort mit einer ersten Einlage eröffnen sollte.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Rosemarie Petzold Fritz Niepel Leutnant i. e. Inf.-Reg.

Pulsnitz / im Felde im Februar 1942

1 Dreirad-Lieferwagen

geschl. Kasten 400 ccm 1 Dreirad-Lieferwagen geschl. Kasten 200 ccm zu verkaufen Ernst Martin & Co. Dresden-N., Bürgerstr. 56

Mittlere Wohnung

von alleinstehender 40 jähr. Frau zu mieten gesucht. Angebote bitte an Selma Zeiler (bei Daaf), Kamenz, Hofengäßchen 7.

Jetzt den Pulsnitzer Anzeiger!

1 Hansa-Cabriolet

1 Str. RM 1450.- 1 Panomag-Limusine 1,5 Str. RM 1585.- 1 D. S. W. - Cabriolet 664 ccm RM 100.- 1 D. S. W. - Wagen 1000 ccm RM 600.- zu verkaufen Ernst Martin & Co. Dresden-N., Bürgerstr. 56

Cress aller Rekruten von Ohorn früh 7 Uhr Rittergutsecke.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27/ kz

Olympia - Theater Dahinten in der Heide

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr nach Motiven des Romans von Hermann Löns mit: Hans Stüwe, Hilde Weißner, Helmut Rudolph, Julie Serda, Helmut Weiß, Herm. Speelmanns, Gerhard Dammann, Albert Florath.

Wann wird verdunkelt?

Vom 16. Februar 1920 Uhr bis 17. Februar 7,46 Uhr

Die kleine

Anzeige hat gerade in der Kelmat-Zeitung schon sehr oft

Großes

geleistet u. Gewinngewacht.

Gestern entschlief sanft und ruhig unser geliebter Vater, Bruder, Groß- und Urgroßvater,

Friedrich August Haufe

+ 10. 8. 1859 † 15. 2. 1942 In stiller Trauer Familie Bernhard Haufe Familie Alwin Haufe Arthur Brückner und Frau, geb. Haufe Max Handrich und Frau, geb. Haufe nebst Enkel und Urenkel Pulsnitz, Chemnitz, Großröhrsdorf. Die Beerdigung unseres lieben Vaters findet am Mittwoch, den 18. Febr., nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Licht ist Bombenziel - denkt immer daran!

Advertisement for Astra cigarettes. Features a thought bubble with 'aromatisch', 'leicht', and 'frisch'. A central box says '... drei gute Gründe, die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.' Below is the Astra logo and 'KYRIAZI Astra MIT UND OHNE MUNDSTOCK'.

Advertisement for 'Doppelt fermentiert' cigarettes. Shows a pack of 'Doppelt fermentiert' cigarettes with a price of '4s'. Text includes 'unbedingt rezeptfrei' and 'Doppelt fermentiert 4s'.





Das Heer im Winterkrieg

Meisterung der Versorgung

Von Hauptmann i. G. Pipforn.

Die Kriegführung ist zu allen Zeiten von den Möglichkeiten der Versorgung abhängig gewesen: sie bestimmte die Größe der Heere und ihre operative Beweglichkeit. Bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts spielte die Versorgung mit Waffen und Gerät neben der Verpflegung kaum eine Rolle. Nachschub gab es im allgemeinen nicht, sondern man lebte aus dem Lande. Die Armeen des 19. Jahrhunderts mußten neue Lager beziehen, wenn ihre Vorräte erschöpft waren oder wenn der Gegner in ihrer Tätigkeit gehindert wurde. Friedrich der Große konnte nur in einer gewissen Entfernung von seinen Magazinen operieren. Nur wenigen Feldherren gelang es, sich über die Schwierigkeiten der Versorgung in unfruchtbaren Gebieten durch Mitführung von Vorräten hinwegzusetzen. Die Heerzüge Hannibals über die Alpen oder Dschingis Khans über die Hochgebirge Vorderasiens gelten deshalb als außergewöhnliche Leistungen, wenn sie auch durch außerordentliche Opfer erkauft wurden. Das Schicksal Napoleons im Winter 1812 wurde dadurch besiegelt, daß die Russen ihr Land verwüsteten und daß das Problem des Nachschubs für die „Große Armee“ über so große Entfernungen nicht gemeistert werden konnte. Wenn unsere Gegner nun an diese historischen Geschehnisse anknüpfen, so kann dazu gesagt werden, daß die Versorgung der im Osten stehenden Verbände unseres Heeres mit den kriegswichtigen Nachschubgütern sichergestellt ist.

Die Operationen des Sommerfeldzuges vollzogen sich in einem bisher ungekannten Tempo, so daß die Ueberreichung mit der Bezeichnung „Blitzkrieg“ ausdrückt. Den vorstürmenden Panzerverbänden und den in bewundernswürdigen Marschleistungen vorwärtsstrebenden Infanteriedivisionen mußten laufend die riesigen Mengen nachgeschoben werden, die sie täglich verbrauchten. Um hiervon einen Begriff zu geben, sei erwähnt, daß jedes Armeekorps täglich etwa den Inhalt eines Eisenbahnzuges verbraucht.

Zeit und Raum sind Größen, die der militärische Führer in seine Berechnung von den eigenen Möglichkeiten und Absichten und denen des Feindes einbezieht. Die Beratung des Truppenführers und die laufende Bearbeitung der Versorgung obliegt in allen Stufen von der Division aufwärts den zweiten Generalstabsoffizieren, den Quartiermeistern. Sie haben in ihrem Quartiermeisterstab die Sachbearbeiter der verschiedenen Versorgungsgebiete: Nachschub Munitionswesen, Kraftfahrwesen, Verpflegung und Bekleidung, Sanitäts- und Veterinärwesen, Feldpost und Feldgenossenschaft. Aufgabe der Quartiermeister ist es, die Tätigkeiten aller dieser Mitarbeiter in Einklang zu bringen und straff auf die Ziele auszurichten, die die Führung gesetzt hat. Im Generalstab des Heeres leitet der Generalquartiermeister die gesamte Heeresversorgung. Nach dem im voraus berechneten Bedarf beantragt er die Leistung der heimatischen Erzeugung. Bereits bei der Planung von Operationen werden Berechnungen angestellt, wie der Nachschub sichergestellt werden kann. Vor jeder Operation werden riesige Versorgungsreserven herangebracht und an den richtigen Stellen ausgelagert, um den Nachschub sicherzustellen. Der geringen Leistungsfähigkeit des sowjetischen Bahnnetzes entsprechend, wurden bei der Vorbereitung der Operationen gegen Sowjetrußland vermehrt Lastkraftwagenkolonnen bereitgestellt. Diese Verbände bilden ein wichtiges Führungsmittel des Generalquartiermeisters, das schnelle Schwerpunktsverlagerung ermöglicht. Es ist selbstverständlich, daß auch jede andere Transportmöglichkeit, insbesondere im Rahmen der jahreszeitlichen Möglichkeiten Fluß- und Rüstenschifffahrt, ausgenutzt wird. Auch Zuführung von Nachschub durch die Luft kommt dabei in Frage.

Während der Generalquartiermeister die Richtlinien gibt und Versorgungsmittel und Versorgungsgruppen in großen Teilen, ist es Aufgabe der Oberquartiermeister der Armeen, mit diesen Mitteln auszukommen. Sie spannen alle nur möglichen Mittel in den Versorgungsplan ein — da geht es z. B. vom Lastwagen auch auf Schiffe oder gar Flüsse. In der herbstlichen Schlechtwetterperiode, in der sich die Kraftwagen mit den grundlosen Wegen plagen mußten, organisierten die Oberquartiermeister den Nachschub mit Zugmaschinen und mit Gespannrelais. Wenn ein Fuß ohne genügend tragfähige Brücken den Nachschubstrom unterbrach, wurde mit Trägerskolonnen oder mit Fahren ausgeholfen. Auch Schlitten werden in großem Umfang eingesetzt.

Der Quartiermeisterdienst ist — oberflächlich betrachtet — eine unanbathbare Aufgabe. Während die operative und taktische Führung nach großen Zielen greift und stolz auf den sichtbaren Erfolg zurückblickt, fällt das Wirken des Quartiermeisters nur dann ins Auge, wenn irgendwelche Schwierigkeiten auftreten. Die Quartiermeister und ihre Mitarbeiter haben die schwierigsten Aufgaben gemeistert, die der Krieg bisher gebracht hat. Planmäßig in Kriegsspielen und Studien vorbereitet, haben sie im Sinne der oberen Führung ihre Pflicht erfüllt. Sie durchkreuzten die Hoffnung der Gegner, daß die Versorgung an der Weite, der Armlosigkeit und Verlehrsfeindlichkeit des russischen Raumes scheitern würde.

Bestürzung in England

Seegefecht im Kanal, ein schwerer Schlag gegen Großbritannien. — „Times“: Nichts Demütigenderes in den heimischen Gewässern seit dem 17. Jahrhundert.

Die erfolgreichen Operationen deutscher See- und Luftstreitkräfte im Kanal werden von den Zeitungen fast aller Länder ausführlich behandelt. Vieles wird dabei von der kühnen Kooperation des bisherigen Krieges gesprochen. In England dagegen hat dieses Gefecht geradezu Bestürzung hervorgerufen. „Seit dem 17. Jahrhundert“, so schreibt die Londoner „Times“ in aller Offenheit, „ist für den Stolz unserer Seemacht nichts Demütigenderes in den heimischen Gewässern geschehen. Aber nicht nur unser Stolz ist getroffen, denn die Stärke der See- und Luftstreitkräfte, gegen die wir ungenügend auf der Hut sein müssen, hat zugenommen. Daß wir diesen Schlag erhalten mußten zu einer Zeit, da unsere Kräfte zur See angespannt sind wie niemals zuvor, ist doppelt beklagenswert.“

„Evening Standard“ betitelt seinen Leitartikel mit „Rätsel“. Das genannte Blatt kann nicht begreifen, wieso es den deutschen Schiffen gelungen sei, den Kanal zu passieren trotz der britischen Erklärungen, die Ueberlegenheit zur Luft und zur See sei sichergestellt. Während des ganzen Weltkrieges sei es keinem Schiff gelungen, in den Kanal einzufahren. Die britische Öffentlichkeit habe durch dieses neue Ereignis einen schweren Schlag erhalten. Heute würden in England die Verluste der „Prince of Wales“ und der „Repulse“ schwerer denn je empfunden. Das ganze Erlebnis bleibe ihm so unvergänglich, als weder die britische Marine noch die englische Luftwaffe zur Unterstützung hätten herbeigerufen werden können.

„Evening News“ führt in einer Korrespondenz ihres Marinefachverständigen aus, niemand habe damit gerechnet, daß Deutschland mit seinen Schiffen den Kanal befahren werde. In London sei man der Ansicht, daß diese Angelegenheit noch weitreichendere Folgen nach sich ziehen könnte.

Erfolgreiche Angriffe im Osten

Erneute Angriffssaktionen des Feindes gescheitert — 9000 BRZ-Transporter nördlich Bengasi versenkt, zwei Frachter schwer beschädigt — Bombentreffer auf zwei leichten Kreuzern und zwei Zerstörern — Vor der Afrikaküste zwei weitere Handelsschiffe versenkt — 49 britische Flugzeuge bei dem See- und Luftgefecht im Kanal abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten scheiterten auch gestern die an einzelnen Stellen der Front immer wiederholten Angriffe des Feindes. Eigene Angriffsunternehmungen verliefen erfolgreich.

Kampf- und Sturzsturmverbände der Luftwaffe griffen trotz schwieriger Wetterverhältnisse feindliche Truppenbewegungen wirkungsvoll an, rieben mehrere Marschkolonnen des Feindes völlig auf und vernichteten zahlreiches Nachschubmaterial. Im hohen Norden wurden Anlagen der Murmanbahn zerstört.

In Nordafrika bombardierten Sturzsturmflugzeuge der deutschen Luftwaffe motorisierte Abteilungen des Feindes im Raum um Ain el Gazala.

Im Seengebiet nördlich Bengasi versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus zwei gesicherten britischen Geleitzügen einen Transporter von 9000 BRZ, und beschädigten zwei weitere Frachter mit zusammen 15000 BRZ, so schwer, daß mit der Vernichtung auch dieser Schiffe gerechnet werden kann. Außerdem erhielten zwei leichte Kreuzer, zwei Zerstörer und ein großes Handelsschiff Bombentreffer. Südwärts Malta wurde ein Vorpostenboot durch Luftangriff vernichtet. Ein Unterseeboot versenkte vor der afrikanischen Küste bei Marsa Matruh zwei Schiffe aus einem Geleitzug.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht militärisch erfolglose Störangriffe auf einige Orte Südwestdeutschlands durch.

Die Verluste der britischen Luftwaffe bei dem See- und Luftgefecht im Kanalgebiet am 12. 2. erhöhen sich auf 49 Flugzeuge. Mit dem Abschuß von 13 weiteren feindlichen Flugzeugen in diesen Luftkämpfen ist zu rechnen. Bei den Kämpfen zeichneten sich die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Sperrle stehenden Verbände, geführt von General der Flieger Coeler und Oberst Galland besonders aus.

Die sowjetische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 7. 2. bis 14. 2. 153 Flugzeuge. Davon wurden 88 in Luftkämpfen und 65 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 25 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront zeichnete sich der Wachmeister Kirchner, Geschützführer in einer Sturmgeschützatterie, dadurch besonders aus, daß er im Verlaufe von drei Tagen elf angreifende feindliche Panzer, darunter mehrere überschwere, abschoss.

Das Seengefecht im Kanal

Noch zwei britische Schnellboote versenkt. — Im Atlantik eine Korvette und drei Handelsschiffe mit 26 500 BRZ vernichtet. — Bombentreffer auf Britenschiffe vor Tobruk. Sowjetangriffe blutig zusammengebrochen. — Britische Bomben auf ein Kinderkrankenhaus.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Abschnitten der Ostfront setzte der Feind seine erfolglosen Angriffe fort. Sie brachen unter besonders hohen feindlichen Verlusten zusammen. In einem Korpsabschnitt verlor der Gegner rund 2000 Tote. In zahlreichen eigenen Angriffsunternehmungen wurden feindliche Kräfte zurückgeworfen, mehrere eingeschlossene Gruppen des Feindes weiter zusammengedrängt und von ihren Verbindungen abgeschnittene Teile des Gegners vernichtet oder gefangen genommen. Starke Kräfte der Luftwaffe zerpöngten feindliche Ansammlungen und Nachschubkolonnen und bekämpften mit guter Wirkung Feldstellungen der Sowjets sowie Eisenbahnziele. An der Murmanfront vernichteten Jagdverbände ein feindliches Feldlager. Die Verluste der Sowjet-Luftstreitkräfte betragen am gestrigen Tage 39 Flugzeuge.

Im Verlauf des Seengefechts am Ostausgang des Kanals am 12. Februar griffen deutsche Zerstörer und Schnellboote britische Schnellboote an, von denen zwei versenkt wurden.

Volkstum, Kunst und Wissen

Erstaufführung im Komödienhaus: „Der Erste aus der Reihe“

Mit diesem „Ersten aus der Reihe“ hat es eine sehr sonderbare und geheimnisvoll-spannende Bewandnis. Denn ein brutaler Kerl von Gemann hat testamentarisch verfügt, daß seine Witwe, um in den Genuß der Millionenerbschaft zu kommen, den Ersten aus der Reihe der Bettler, die täglich an einer öffentlichen Küche anstehen, heiraten müsse. Und da die Autoren dieses Stückes — Bruno Corra und Guiseppe Achille — genau wissen, daß selbst eine sehr schöne Frau um einer solchen Erbschaft willen zu jedem Wagnis bereit ist (so ganz verallgemeinern sollte man das allerdings nicht), so ergibt sich eine sprühig fesselnde Handlung mit kriminalistischem Einschlag, wobei — wie könnte es anders sein? — die Liebe den Ausgang entscheidet.

Heinz Bacht hat dieses von Roland Schacht übersehte Lustspiel so reizend einstudiert, daß wir das fröhlich-fesselnde Geschehen heiter und unbeschwert genießen können, wie ein Glas Sekt aus hauchdünn geschliffenen Gläsern. Mussi ist wieder einmal der Held des Abends, kann sein ungestümes Temperament als Liebhaber und großer Zauberer entfallen und spielend auch das Herz seiner Partnerin Thea Ziele erobern. (Mit Herta Windshild wäre die Wirkung des Stückes noch viel stärker gewesen!). Neben Mussi bewährten sich auch diesmal wieder Schindler als besorgter Rechtsanwalt und Wilmenrod als der mit Recht gehörte Gemann. Die anderen Darsteller haben nur kleine Aufgaben zu erfüllen, aber wie sie das tun, das ist vorbildlich.

Amelie Fontemps schuf ein ganz entzückendes Bühnenbild und half damit, den neuen Serienfolg des Komödienhauses sicher zu stellen.

Die neue Deutsche Wochenschau.

Zimmer wieder führt uns die Deutsche Wochenschau an die Brennpunkte des politischen und kämpferischen Geschehens. Wir besuchen mit der Deutschen Wochenschau die Italienische Buchausstellung in Berlin, begleiten Generalfeldmarschall Keitel auf seinem Besuch in Budapest, sind beim Gründungstag der Falange in Madrid dabei und erleben die Ausrichtung Vidkun Quislings zum Ministerpräsidenten in Norwegen.

Dann aber geht es an die Fronten. Deutsche Unterseeboote kehren mit dem Siegeswimpeln geschmückt, in ihre Einsatzhäfen zurück. Auch das Boot des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Bigalk ist dabei, der das britische Flugboot-

den. Ein Minersuchboot rettete 35 Ueberlebende des gesunkenen Vorpostenbootes, dessen Untergang der einzige deutsche Schiffverlust dieser Kämpfe ist.

Unterseeboote versenkten bei Angriffen auf Geleitzüge im Atlantik eine Korvette und drei feindliche Handelsschiffe mit 26 500 BRZ, darunter einen großen Motoranker. Vier weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Im Seengebiet nördlich Tobruk erzielten deutsche Kampfflugzeuge Treffer auf je zwei Kriegs- und Handelsschiffe eines stark gesicherten Geleitzuges. Mit dem Untergang eines Zerstörers und eines Transporters von 10 000 BRZ ist zu rechnen. Außerdem wurde im Hafen von Tobruk ein kleineres Frachtschiff schwer beschädigt. In der westlichen Marmarica vernichteten Kampfflugzeuge mehrere britische Panzer und Lastkraftwagen. Begleitende Jäger schossen fünf feindliche Jagdflugzeuge ab.

Auf der Insel Malta warfen Kampf- und Sturzsturmflugzeuge Material- und Betriebsstofflager des Hafens La Baletta in Brand.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte Westdeutschlands an, wobei u. a. ein Kinderkrankenhaus in Essen getroffen wurde. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Bei diesen Angriffen wurden zwei feindliche Bomber abgeschossen, drei weitere Flugzeuge verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr an der Küste der besetzten Westgebiete.

Feindliche Geleitzüge angegriffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag.

DNB. Rom, 15. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere motorisierten und Panzerstreitkräfte trafen östlich Mechili auf Aufklärungsabteilungen des Gegners und zwangen sie nach kurzem Kampf zum Rückzug. Die wirkungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit der italienischen und der deutschen Luftwaffe, die sich gegen das feindliche Hinterland richtete, dauerte an. Die Hafenanlagen von Tobruk wurden bombardiert, Truppen- und Kraftwagenansammlungen wurden zerpöngt. Deutsche Jäger zerstörten in Luftkämpfen fünf Curtiss.

Deutsche Verbände haben in Tag- und Nachtangriffen die Flotten- und Luftstützpunkte auf Malta unansprechlich angegriffen. Es wurden zahlreiche und heftige Brände beobachtet.

Aufklärungstätigkeit in Nordafrika

Depots und Nachschublager zwischen Tobruk und Marsa Matruh in Brand geworfen.

DNB. Rom, 14. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Beschränkte beiderseitige Aufklärungstätigkeit im Gebiet von Mechili.

In wiederholten Angriffen von Bomberformationen der Achsenmächte wurden Depots und Nachschublager des Feindes zwischen Tobruk und Marsa Matruh getroffen und in Brand gesetzt.

Einheiten der italienischen und deutschen Luftwaffe beschossen kriegswichtige Anlagen der Insel Malta. Acht englische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört, davon fünf in Libyen und drei über Malta.

Die Stadt Argos in Griechenland wurde von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer sind nicht zu beklagen, einige Wohnhäuser wurden leicht beschädigt.

Feindliche Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht die Umgebung von Catania und warfen Spreng- und Brandbomben. In Biancavilla und S. Maria di Licodia sind sechs Tote und acht Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen. An einigen Wohngebäuden wurden schwere Schäden angerichtet.

In der Umgebung von Agrigent — Gemeinde von Santostefano Quisquina — wurde ein feindliches Flugzeug zerstört aufgefunden.

mutterstiff „Unicorn“ versenkte und das Boot des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Bütt, der 159 000 BRZ, feindlichen Schiffsrums auf den Meeresgrund schickte. Andere Boote wieder geben blumengeschmückt auf Feindfahrt an die Küste Nordamerikas. Unausführlich ist die U-Bootwaffe an dem Feind und zermürbt seine Widerstandskraft.

In weiteren Bildern werden wir Zeugen des Vorrückens der Finnen, die sich auch durch Hindernisse, wie die Sprengung einer Schleuse des Stalmanals, nicht aufhalten lassen. Von den Schwierigkeiten des Nachschubs und von der furchtbaren Härte des Winters geben uns die Bilder von der Ostfront eine eindringliche Darstellung. Wir sehen, wie der Atem zu Eis erstarrt, die Pferde mit Reis überzogen und die Kopfschützer eisüberkrustet, und wir freuen uns immer wieder mit unseren Soldaten, wenn der Nachschub wieder Winterfäden aus der Wollsammlung mitbringt. Die Männer der Organisation Todt aber sind unentwegt an der Arbeit, um die Rollbahnen schnee- und eisfrei zu halten. An der vordersten Front selbst aber reißt der Kampf nicht ab. Immer wieder werden die Massenangriffe der Sowjets blutig abgewiesen und in kühnen Gegenstößen sowjetische Bereitstellungen zerflagen.

Die Kamera führt uns nach dem Süden und zeigt uns Bilder von dem Italienbesuch des Reichsmarschalls, der nach einem Empfang in Rom in Sizilien Verbände der deutschen Luftwaffe besichtigt, die von hier aus die Kämpfe in Afrika unterstützen und Tag und Nacht der Trugburg Malta die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe vor Augen führen.

Dann aber sind wir bei Generaloberst Rommel. Es geht wieder vorwärts. Generaloberst Rommel grüßt seine feigreichen Truppen, die über Agadabia hinaus den stehenden Tommy weiter gen Osten jagen. Kampf und Vormarsch wechseln unentwegt ab, und immer ist Generaloberst Rommel mitten unter seinen Leuten, um den Erfolg bis zum letzten auszunutzen. Wie ungeheuer auch die Strapazen sein mögen, die stürmerproben und kampfschäftlichen Soldaten Rommels zeigen freudige Gesichter und sind bereit, ihr Bestes zu geben. Panzer rollen in Afrika vor!

Neben der Wochenschau läuft noch ein Filmstreifen über unsere Fallschirmjäger mit dem bezeichnenden Titel „Ganze Männer!“ Jede einzelne Szene dieses Films ist dafür auch eine Bestätigung. Wenn man diese Bilder von dem Einsatz und der Ausbildung der Fallschirmjäger gesehen hat, schlägt einem das Herz höher, und man weiß, daß bei dieser Waffe, in deren Reihen nur Freiwillige stehen, auch nur ganze Männer zu finden sind. G. Weßler.





# Juda in Südamerika

Nio und der Rabbi Cohen.

Im Hintergrund der Rio-Konferenz zeichnete sich sichtbar auch das Herrschaftsstreben des Weltjudentums ab. In der Herstellung einer geschlossenen Gemeinschaft der Juden des ganzen Kontinents will es sich für den in Europa verlorenen Herrschaftsbereich eine neue breite Machtstellung sichern.

Es entspricht dem jüdischen Wesen, seine Macht anonym auszuüben. Die Fälle, in denen Juden selbst sichtbar politische Verantwortung übernehmen, sind selten. Sie tun es nur, wenn ihre Stellung völlig gesichert erscheint.

Der Sinn und Zweck der panamerikanischen Konferenzen ist die politische und wirtschaftliche Verflechtung Südamerikas mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika unter dem Schlagwort: Solidarität und Zusammenarbeit für die Sicherheit der westlichen Hemisphäre unter nordamerikanischer Führung. Dabei erweist sich als die Absicht Roosevelt's, diese Art amerikanischen Völkerverbund als Waffe in den jüdischen Krieg gegen die Achsenmächte einzusetzen. Es ist das klare Ziel der jüdischen Führung in New York, die Verbundenheit der seit 1933 ungeheuerlich angewachsenen jüdischen Gemeinden in Südamerika mit der großen jüdischen Gemeinde in Nordamerika nachdrücklich für die Ausweitung ihrer Macht auszuwerten.

Jüdische Blätter im Süden und Norden des amerikanischen Kontinents propagieren besonders seit dem letzten Jahr den Gedanken dieser Solidarität. Die Agitation läuft auf vollen Touren gemeinsam mit der, die von der Regierung in Washington aus durch das Komitee zur Pflege der Beziehungen zu Lateinamerika entfaltet wird.

Großrabbiner Stephen S. Wise, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, sagte in seinem Geleitwort zu dem in den USA. als Buch neuerlich erschienenen Reisebericht seines Amtesbruders in New York, Rabbiner Jakob Kenab Cohen, mit dem Titel „Jüdisches Leben in Amerika“: „Dieses Buch wurde geschrieben als ein Teil der großen Aufgabe, den Begriff „amerikanisches Judentum“ mit der Solidarität und der geschlossenen Einheit der beiden Amerikas zu identifizieren!“

Dieses Buch, auf typisch anmaßende und überhebliche jüdische Manier geschrieben, beleuchtet die Stellungnahme der verschiedenen südamerikanischen Staaten auf der Konferenz in Rio im Licht der Aktivität des gemeinsamen amerikanischen Judentums. In Brasilien sitzt die älteste jüdische Gemeinde des Kontinents. Vor dreihundert Jahren erfolgte von Brasilien aus die Gründung der ersten jüdischen Gemeinde in Nordamerika, in New York. Rabbi Cohen berichtet: „Die brasilianische Regierung ist so besorgt, ihren guten Ruf, besonders in den Vereinigten Staaten, aufrechtzuerhalten, daß sie jeden Antisemitismus als Gefahr für sich selbst unterdrückt.“ Nach Uruguay, einem der ersten Antragsteller auf Beschlüsse im Sinne der nordamerikanischen Wünsche, schwärmten die Juden erst nach 1910, aber in solchen Mengen, daß es heute, wie Cohen berichtet, „bei einer Bevölkerung von zwei Millionen über 50 000 Juden beherbergt, von denen 30 000 in der Hauptstadt Montevideo sitzen. Bolschewistische Juden brüden der jüdischen Gemeinde ihren Stempel auf, deren Führung in großer Hoffnung und in hohem Vorgefühl auf nordamerikanische Unterstützung rechnet.“

In der Tatsache, daß die Regierung Argentiniens es war, die die Roosevelt-jüdischen Absichten abschwächte und die argentinische Bevölkerung ihre Regierung zu ihrer Haltung beglückwünschte, wird vielleicht der Schimmer einer Antwort auf die Frage nach der Einstellung zur Judenfrage erkennbar. Cohen berichtet, daß in Argentinien 360 000 Juden die größte und führende jüdische Gemeinde in Südamerika darstellen. 70 v. S. aller Juden Südamerikas wohnen in Argentinien. Die Weiten dieses Landes erscheinen immer wieder als das Ziel einer zukünftigen jüdischen Kolonisation größtmöglichen Ausmaßes. Anzeichen von Antisemitismus sind nach seiner Darstellung natürlich hauptsächlich „gegen die USA. gerichtete Machenschaften nazifreundlicher Elemente“.

Ueber das Leben der Juden in den Staaten Venezuela, Paraguay und Bolivien kann Rabbi Cohen persönliche Eindrücke nicht vermitteln: „Alle drei Länder haben große wirtschaftliche Möglichkeiten, und es besteht die Hoffnung, daß ihre liberalgeleiteten Kreise eine Teilnahme der Juden an ihrer kommenden Entwicklung begünstigen mögen. Die 1500 Juden in Venezuela arbeiten im Sinne des Jüdischen Weltkongresses, aber sie leben in einem tropischen Land.

Paraguays 1200 Juden sind aktive Zionisten und sind als Kaufleute, Händler, Ärzte, Rechtsanwälte tätig. Anfänglich wurde die jüdische Einwanderung erleichtert, aber ein neueres Gesetz verbietet Juden den Grenzübergang. In Bolivien wohnen über 6000 Juden, die bis auf vielleicht 200 nach 1933 ins Land gedrängt sind. Seit dem 6. Mai 1940 darf kein Jude Bolivien betreten, selbst dann nicht, wenn er einen Paß der Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzt.“

In Chile findet der wandernde Rabbi „ein Land, wo die Juden wie in einem Paradies lebten, bevor nach 1933 eine Masseneinwanderung diesen glücklichen Zustand etwas änderte. Aber es besteht kein Antisemitismus. Ein Jude ist chilenischer Botschafter in Bolivien. Alle Juden Chiles sind Zionisten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika stehen in hoher Gunst bei der gegenwärtigen liberalen Regierung. Die zukünftige Politik Chiles wird sich leicht auf die der USA. ausrichten lassen.“

„Einen Vorposten jüdischen Lebens“ nennt Rabbi Cohen die ausgezeichnet organisierte und aktive Gemeinde von 2600 Juden, die beinahe geschlossen in Peru's Hauptstadt Lima sitzt. „Peru's Regierung ist streng national. Jüdische Einwanderung ist jetzt unmöglich, aber es besteht der große Wunsch, daß das jüdische Leben des Landes gesichert und verfestigt wird. Im Nachbarland Ecuador gab es bis 1904 keine Juden. Innerhalb der letzten vier Jahre aber sind ungefähr 3000 eingewandert. Eine Anzahl hat Regierungsposten inne. Ecuador besitzt Goldbergwerke. Das Land sollte im kommenden Kolonisationsprogramm nicht übersehen werden.“

Das Ende des Berichtes führt nach Kolumbien: „Die jüdische Bevölkerung zählt 7500, und Kolumbiens jungfräulicher Boden bietet Raum für Millionen von Einwanderern. Die Regierung ist aufrichtig den hohen Prinzipien der Demokratie zugetan und weiß, daß das Land menschliches und geistiges Kapital sehr nötig hat, um seine ungeheuren Möglichkeiten zu entwickeln.“

Für all die Juden in Südamerika, deren Zahl Rabbi Cohen nach „vorsichtiger Schätzung“ mit 526 000 angibt, gilt die in einer jüdischen Wochenzeitung in Argentinien gemachte Feststellung: „Das Judentum geht mit Riesenschritten voran. Man holt alles das nach, was wir drüben verloren haben.“

Als einer der Apostel des „panamerikanischen Judentums“ kann der Rabbiner Cohen seinen Auftraggeber in New York gegenüber als Ergebnis seiner Reife der berechtigten Hoffnung Ausdruck geben, daß „trotz der verminderten Einwanderung ein neues Zeitalter jüdischen Lebens in Südamerika aufblühen werde“.



Blick auf die burmesische Hauptstadt Rangoon, die nach schweren japanischen Luftangriffen geräumt worden ist. Weltbild.

# Turnen und Sport

Ein schmales Fußballprogramm

Von dem Fußballprogramm der sächsischen Bereichsklasse und der 1. Klasse ist nicht viel übrig geblieben, nachdem die meisten der angelegten Treffen wieder abgesagt worden waren. So fiel auch das einzige Punktspiel zwischen Döbelner SG und Kiebaer SV aus, ebenso die gesamten Punkt- und Pokalspiele in den einzelnen Bezirken mit Ausnahme des Bezirkes Dresden. — Zwei Mannschaften der Bereichsklasse trugen Freundschaftsspiele aus. Tura 99 Leipzig trat in neuer Aufstellung einer Leipziger Studentenmannschaft der Luftwaffe gegenüber und siegte 6:1, Quis Mutz Dresden hatte sich die Luftwaffenelf des VfB Kamenz eingeladen und behielt mit 4:3 die Oberhand. — Die im Bezirk Dresden ausgetragenen Tschammerpokalspiele brachten folgende Ergebnisse: Sportfr. 01 Dresden gegen VfB 07 Radeberg 9:2, SC 04 Freital gegen VfB Dippoldiswalde 16:3, Spielba. Dresden gegen VfB Sachsenwerth Radeberg 11:1, Südwest Dresden gegen VfB Sille Dresden 12:2, VfB 03 Dresden gegen Tschfr. 77 Dresden 6:2, Wacker Dresden gegen Tade. Dresden 4:2, VfB Reifort Dresden gegen Dresdenia Dresden 3:3, Freundschaftsspiel: SC Heidenau gegen VfB Wende Dresden 4:0.

Kein Handball am Sonntag

Die für Sonntag geplanten Handballspiele, u. a. die Punktspiele in der Leipziger Staffel der Bereichsklasse, fielen aus. Beim Tag der Polizei schlug die Gf der Ordnungspolizei Leipzig den SV Wurzen mit 3:2.

Galopprennen in Sachsen

Der Terminkalender des deutschen Galopprennens steht fest. Von den beiden Bahnen in Sachsen veranstalten Dresden 15, Leipzig 13 Renntage. Der Plan lautet: Dresden: 4., 5., 19. April, 24., 26., 30. Mai, 7. Juni, 2., 8., 9., 16. August, 26., 27. September, 25. Oktober, 8. November. Leipzig: 26. April, 3., 17. Mai, 13., 14., 28. Juni, 30. August, 5., 6., 20. September, 11., 18. Oktober, 1. November.

## Verleihung des Ritterkreuzes

für entschlußfreudige Truppenführung.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberstleutnant Alexander Mäkel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Michael Bauer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

## Für hervorragenden Sturzflieger

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hans Stepp, Staffelführer in einem Sturzfliegergeschwader.

## Norwegen im neuen Europa

Ministerpräsident Quisling vor der deutschen Presse.

Im Rahmen eines Empfanges sprach Norwegens Ministerpräsident Quisling zu Vertretern der deutschen Presse. Eines seiner Hauptziele sehe er darin, sein Vaterland durch die gegenwärtige Krise zu retten. Daneben richte er sein besonderes Augenmerk darauf, das Programm des „Nationalen Samling“ zu erfüllen, d. h. nach einer grundlegenden Neuordnung Norwegens auf den ihm in Europa zukommenden Platz zu stellen. Dazu gehöre die endgültige Niederbückung des alten Systems, was ja im wesentlichen auch schon bis auf einige Eliten erreicht sei. Ganz allgemein könne er mit Genugtuung feststellen, daß die neue nationale Bewegung sich in Norwegen nicht nur machtpolitisch, sondern auch gedankenmäßig bereits durchgesetzt habe.

Ueber das engere Programm hinaus, so betonte Quisling, sehe ich eine meiner wichtigsten Aufgaben in einer engen und brüderlichen Zusammenarbeit mit anderen europäischen Staaten. Auf die Frage eingehend, welche Stellung Norwegen in dem neuen Europa einnehmen werde, erklärte Ministerpräsident Quisling, daß sein Vaterland einen Eckstein im neuen Europa bilden solle und die Regierung sich stets der großen Verantwortung bewußt sein werde, an dieser Neuordnung mit allen Mitteln mitzuwirken. Ein starkes Norwegen in enger Zusammenarbeit mit Deutschland, das ist unser Ziel.



## Die Flucht der Maria Kemp

ROMAN VON ALEXANDER VON THAYER  
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBADAUSA

(6. Fortsetzung.)

„Krieg ist ein Geschäft, wie jedes andere, Mary, du verstehst von diesen Dingen ja doch nichts.“

„Ich verstehe sehr gut“, entgegnete das junge Mädchen. „Die deutschen Waren sind besser und ihre Preise niedriger. Deswegen soll die ganze Welt sich im Kampfe gegen Deutschland verbluten. Die ganze Welt, nur England nicht!“

„Du verstehst nichts von militärischen Dingen, Mary.“

„Du sagtest ja selbst, Onkel, daß es sich um Geschäfte dreht. Erkläre mir das eine: können nicht auf der Welt beide Geschäfte machen, England und Deutschland?“

„Nein, mein Kind, nur der eine oder der andere. Denn in Deutschland arbeitet das ganze Volk, und für England arbeiten die Farbigen. Und sie arbeiten nicht so gut wie die Deutschen. Da müssen es die Rohstoffe ausmachen. Wir haben die Rohstoffe. Die Deutschen müssen sie von uns teuer kaufen. Das gleicht den Unterschied wieder aus. Wer wollte sonst unseren Söhnen die Schlösser und Landbesitze bezahlen, das Leben in Wohlstand ohne viel Arbeit, das sie gewohnt sind? Sollen sie arbeiten? Womöglich von früh bis abends in einem Kontor sitzen? Das haben wir Engländer seit fünfhundert Jahren nicht mehr getan. Sollen unsere Söhne in die Fabrikkstädte ziehen? Vielleicht nach Manchester? Es sind keine gut erzogenen Leute dort. Nein, unser Feld ist die City! Von hier aus beherrschen wir die Welt. Unsere Pfunde müssen arbeiten, nicht wir. Darum geht der Krieg. Aber das verstehst du ja doch nicht.“

Maria Wycombe, das deutsche Mädchen mit dem adoptierten englischen Namen, wurde leidenschaftlich. „In Deutschland kämpfen sie aber um ihr Leben! Um das Leben ihrer Frauen und Kinder, Mütter und Väter. Ist es nicht ein heiliger Kampf? Muß nicht das höhere Ziel entscheiden? Du sagtest ja selbst, es käme nicht auf die Kanonen an, nicht auf die Zahl der Schiffe.“

Der Marquess von St. Mahon lächelte nachsichtig und

sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Die Wendung des Gesprächs war ihm sichtlich unangenehm.

„Die Deutschen wissen noch nicht, daß ich, der Marquess von Saint Mahon, die Mittel in der Hand habe, um ihre Idee zu töten. Dieses Mittel heißt „Propaganda im Hinterland“. Es wirkt wie ein Gift, dieses Mittel. Einigen Tausenden injiziere ich dieses Gift, und jeder gibt es weiter, steckt andere an. Ärger und tödlicher als die spanische Grippe, hat es bald Hunderttausende erfaßt, morgen sind es Millionen. Ein Phantom ist es, das ich ihnen vorgaukelte, das Phantom der Unbezwinglichkeit Englands. Und es ist keiner drüben, der diese Gefahr erkennt, der die Massen aufklärt. Ich allein weiß, wie Deutschland zu vernichten ist. Und diese hochköpfigen Lords wollen mir keinen Glauben schenken, kämpfen mit Schlachtschiffen und Geschützen, machen wahnwitzige Expeditionen nach Gallipoli. Wenn man am Monde landen könnte, ich glaube, sie hätten es auch versucht. Aber ich habe den Herzog von Cummoek, meinen Chef im Ministerium, für den Plan gewonnen. Und er wird ausgeführt werden.“

„Das ist ja schrecklich, Onkel!“ Das junge Mädchen kämpfte mit den Tränen. „Wie furchtbar muß das für die Deutschen sein, wenn sie sich selbst zerfleischen. Und nachträglich erkennen, wie schwach England war, wie die Rettung einzig und allein an diesem Plane hing.“

Maria wurde ernst, todernist. Sie blickte vor sich auf den blumengeschmückten Tisch.

„Du hättest es mir nie sagen dürfen, Onkel“, fuhr Maria fort. „Du ahnst nicht, wem du das sagst“, fügte sie schweratmend hinzu.

„Oh, du warst doch früher eine ganz gute Engländerin. Ich dachte in der Tat nicht...“

„So, war ich das, Onkel?“ Maria schüttelte den Kopf. „Ich war vielleicht zu sorglos. Es war Friede, und ich war ein dummes, achtzehnjähriges Ding, das noch dazu in England erzogen wurde. Aber ich habe deutsches Blut in mir, Onkel, und Blut findet zu Blut, ich muß es dir heute sagen. Ich wünsche nicht, daß du mir Dinge anvertraust, die du bereuen müßtest. Und ich finde es nicht fair, solche Dinge anzuhören. Ich liebe einen deutschen Seemann.“

Der Marquess von St. Mahon hatte es in seinem Leben gelernt, sich zu beherrschen. Er befaß kalte Augen, die nicht verrieten, was in seinem Innern vorging. Sein unnahbarer Gesichtsausdruck veränderte sich nicht, als Maria diese Erklärung machte. Der Marquess wußte mir

zu gut, welche Gefahr in all dem lag. Was dieses junge, eigenwillige Mädchen in seinem Haupte alles hören mußte, hören konnte!

Er sah sich nochmals nach allen Seiten um. Am Nebentisch saß ein klapperdürre alter Lord in der Uniform des Yeomanry-Regiments. Er hob eben das Setztglas einer Dame zu, die neben ihm saß. An einem der gegenüberliegenden Tische sah er Lord Barnham, Mitglied des Geheimen Rates seiner britischen Majestät. Der Lord lächelte zu ihm herüber, als er den Blick des Marquess bemerkte. Der Marquess wußte, daß hinter der undurchdringlichen Maske des Lords schwere Sorgen bräuteten. Er hatte es ihm erst gestern in einer geheimen Sitzung verraten.

Dicht neben Lord Barnham saßen zwei Königsrädler; die Offiziere hatten ihre stolzen Bärenmützen auf die rotgepolsterten Stühle gestellt und schienen nur Ohren und Augen für die tanzenden Paare zu haben.

„Wir wollen lieber gehen“, sagte der Marquess. „Es scheint mir, daß im Augenblick ich die Stille des Landes nötiger habe als irgend jemand anderes.“

Maria hatte kein Wort mehr gesprochen. Schweigend schritt sie an der Seite des Marquess durch den Saal, sie bemerkte nicht die bewundernden Blicke, mit denen man sie von allen Seiten verfolgte, bis die Türen zur Vorhalle sich hinter ihnen geschlossen hatten.

Schweigend stieg sie neben ihrem Onkel in den Wagen. Sie hörte kaum, wie der Marquess dem Chauffeur „Herford Castle“ zurief. Sie sah nicht die prominierenden Herren und Damen, die den Wagen des bekannten Marquess of St. Mahon umdrängten, sie sah nicht die jammernden Bettler, die ihre Hände zu jedem Vorübergehenden ausstreckten.

Der schwere Wagen raste über die Straßen, überholte die Trams, die langen glühenden Schlangen der Hochbahnhänge.

Nun fuhr man durch die Vororte. Die dunklen Vororte Londons waren erfüllt von Geruch ranziger Gärten und verfaulten Gemüses, unraffiniertem Wohnen und schmutziger Massenquartiere.

Auf den Bänken, die links und rechts der Straße standen, drängten sich halbwitze zusammen, junge Bur-schen und Mädchen. Zu langen Schnapskassen standen Betrunkene, vor den Türen englische Bobbys mit ihren Gummiknüppeln.

Jemandwo mußte der Chauffeur anhalten: eine dunkle Masse wälzte sich aus einem Schnapslokal. Eine Messerstecherei schien im Gange.

(Fortf. folgt.)